

Wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.

Auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 5.

Welzheim, Dienstag den 10. Januar

1871.

Bestellungen auf den „**Boten vom Welzheimer Wald**“ für das am 1. Januar begonnene neue Quartal können fortwährend bei allen Postämtern und Boten, sowie bei der Redaktion gemacht werden.

## Amtsliche Verfügungen.

Das  
**Ministerium des Innern**  
an  
sämmliche Oberämter.

Da Zweifel über die Auslegung des ersten Satzes des §. 1 des Wahlreglements für die Reichstagswahlen entstanden sind, so wird dem Oberamt Nachstehendes zu erkennen gegeben:

1) Unter Ortskommune sind nicht Hauptgemeinden, sondern es ist hierunter jede Parzelle einer Gemeinde zu verstehen. Es ist deshalb die Wählerliste bei zusammengelegten Gemeinden für jede Parzelle abgefordert anzulegen.

2) Die Anfertigung der Wählerliste erfolgt unter der Leitung und Aufsicht des Gemeindevorstandes; in Gemeinden mit Abtheilungen der betreffenden Abtheilung, bei Theilgemeinden mit eigenem Theilgemeinderath unter der Aufsicht des Bekreteren.

Die Liste ist durch den Ortsvorsteher (beziehungsweise Anwalt) unter Zuziehung des Rathsschreibers, oder wo der Ortsvorsteher zugleich Rathsschreiber ist, des Gemeindepflegers, in Gemeinden von größerem Umfange nach Beschluß des Gemeinderaths durch eine hierzu zu berufende Commission zu entwerfen und von dem Gemeinderathe, der Gemeindevorstandes-Abtheilung oder dem Theilgemeinderathe zu genehmigen und zu bekräftigen.

Hienach sind die Gemeindebehörden sofort zu beschreiben.

Stuttgart den 7. Januar 1871.

Scheurlen.

Vorstehender Erlaß wird hienit der Gemeindebehörden zur genauen Nachachtung eröfnet.

Welzheim den 9. Januar 1871.

K. Oberamt.  
Eisenbach.

Welzheim.

## Anschaffung des Reichsgesetzblatts für die Gemeinden und öffentlichen Stiftungen.

Unter Hinweisung auf die im gestrigen Staatsanzeiger erschienene Ministerial-Verfügung vom 5. d. M. werden die Gemeinde- und Stiftungsbehörden aufgefordert, binnen 14 Tagen über die Anschaffung des Reichsgesetzblatts hieher Bericht zu erstatten.

Den 9. Januar 1871.

K. Oberamt.  
Eisenbach.

Welzheim.

## Amtsversammlungs-Ausschuß.

Die am 7. d. Mts. abbestellte Sitzung findet nun

Donnerstag den 19. Januar  
Vormittags 9 Uhr

Statt.

Den 9. Januar 1871.

K. Oberamt.  
Eisenbach.

Welzheim.

## An die Ortsvorsteher.

Der am 25. Nov. v. Js. in Nr. 186 d. Bl. verlangte Bericht, Staatsstrafen-Defecte betreffend, wird in Erinnerung gebracht.

Den 7. Januar 1871.

K. Oberamt.  
Eisenbach.

\* Die Stunde der Entscheidung vor Paris rückt immer näher heran. Unaufhaltsam eilt der Zeiger dem Punkte entgegen, der den Beginn einer hereinbrechenden furchterlichen Katastrophe bezeichnen wird. Wird Paris einem dunklen Verhängniß erliegen? Das Zerstörungswerk der deutschen Artillerie hat angefangen. Es hat nur eines 3-stündigen Bombardements bedurft, um die Befestigungen des Mont Avron zu zerstören. Erstaunt, b. stürzt sahen die Truppen, die den Mont Avron besetzten, die Wirkungen der schweren deutschen Artillerie: nur Trümmer und Leichen waren zu schauen! Das war das Ergebniß eines ersten Versuches, bei welchem 76 deutsche Geschütze im Kampfe standen mit 4 oder 5 französischen Forts, von denen keines unter 50 Geschützen zählte. Der starke französische Gegner war nicht im Stande, seinem Angreifer einen erheblichen Schaden zuzufügen, ja auch nur das

Feuer mit achtunggebietendem Nachdruck zu erwidern. Mit dem Mont Avron ging die dominirende Anhöhe an den Angreifer verloren; daraus erklärt sich der Schrecken, den der Verlust des Avron den Parisern verursachte. Der Schrecken der Pariser wird sich nicht vermindert haben, als sie die Wahrnehmung machten, daß der Geschützkampf gegen die Forts auch an der Süd-Seite begonnen habe. Seit die Franzosen den deutschen Ernst in ihrer Artillerie kennen gelernt, sind sie in den Forts ganz kleinlaut geworden; wenigstens steht die Zahl der Schüsse, mit denen die angegriffenen Forts antworten, keinem Verhältniß zur Zahl der Schüsse, mit denen noch vor Kurzem die nicht angegriffenen Forts mit einem wahrhaft heroischen Kriegs-Eifer, freilich vergeblich, ihre Umgebung überschütteten. Ist die Stunde der Kapitulation auch die Stunde der Erlösung für Paris? Ein Fachmann gibt auf diese Frage in der „Kreuzz.“ folgende Antwort: „Wenn heute Paris fällt, so gehören wohl wenigstens 14 Tage dazu, ehe wir unseren eisernen Ring öffnen können. Ehe alle Forts von uns besetzt sind, alle Waffen abgeliefert, alle Minen entladen, die Kasernen, — diese Waffenplätze des Innern, — besetzt, die Gefangenen forttransportirt, die Straßen geräumt, — vorher können wir bei dem tückischen Charakter, den die Verzweiflung im Einzelnen zur Geltung bringt, es nicht wagen, unseren Einzug mit klingendem Spiel zu halten; kein die Erfahrung hat uns Vorrecht gelehrt. Erst dann wird Paris von unserer eisernen Umarmung befreit werden, also auch dann erst von uns die Mittel zu seinem Unterhalt erhalten können. Bis dahin muß die Bevölkerung selbst noch auf ihre Ernährung bedacht sein!“ Von Stunde zu Stunde müssen die Pariser immer deutlicher erkennen lernen, von welchem Ereigniß die Stadt bedroht ist. Ist den Parisern noch so viel Besonnenheit geblieben, um wenigstens das äußerste Verdröben von der Stadt abzumenden? Mehr als je liegt in diesen Tagen die Frage: Sein oder Nicht-Sein für Paris in den Händen seiner Bevölkerung.

## Kriegsnachrichten.

\* Die Festung Rocroi, ein Kriegsplatz zweiter Classe, liegt etwa 1000 Fuß hoch auf einem hügeligen Plateau des Ardennener Walds unweit der Quellen des Schwarzen

Wassers, das bei Revin der Maas zufließt. Die Stadt, welche 3000 Einwohner zählt, liegt hart an der belgischen Gränze, etwa 4 Meilen nordwestlich Mezieres, und ist der ungefähre Mittelpunkt des Dreiecks, welches von den Bahnlagen Mezieres-Givet, Mezieres-Hirson und Hirson-Givet gebildet wird. Rocroi ist Sitz einer Unterpräfector, eines Civiltribunals, Gränz-, Zoll- und Gränz-Gendarmerie-Behörden, und hat Handel in Eisen und Wollenwaaren.

München, 7. Jan. Telegramm an das Kriegsministerium.) Chateauf, 6. Jan., Mittags. Beschließung der Südfrent mit Erfolg fortgesetzt, die Forts Jffy und Banvres sind bereits zum Schweigen gebracht.

— Die Beschließung der Südfrent von Paris ist von Meudon aus begonnen worden. Die „Wef.-Ztg.“ schreibt darüber: Nach Ansicht sachverständiger Offiziere bietet Meudon mit seinem ausgezeichneten Terrain für die Entfaltung unserer Artillerie die beste Gelegenheit dar und wird es von Meudon sogar gelingen, auch einige Bomben nach Paris hineinwerfen zu können.

Offiziell. Versailles, 6. Januar. Vor Paris lebhaftes Feuer der Belagerungs-Artillerie gegen die Süd-, Ost- und Nordfront mit guter Wirkung fortgesetzt. — Beim General v. Werder fanden südlich Besoul verschiedene Vorkampfsgefechte statt, in welchen derselbe 200 Gefangene gemacht hat. v. Bobbiakski.

Offiziell. Mezieres, 6. Jan. Rocroy ist heute besetzt worden. Es sind 300 Gefangene gemacht, 72 Geschütze, 1 Fahne und viele Waffen erbeutet, sehr bedeutende Vorräthe an Munition und Lebensmitteln vorgefunden worden. In Rocroy sind 8 deutsche Gefangene befreit worden, darunter zwei als Spione festgehaltene Preußen. Der Handstreich wurde gemacht mit 5 Bataillonen Infanterie, 2 Escadrons Husaren, 6 Feldbatterien und einer Pioniercompagnie. v. Senden.

— Auf der Südfrent von Paris sind nach einer Depesche aus dem bayerischen Hauptquartier Chateauf bereits die zwei Forts Jffy und Banvres, die südwestlichen, durch die deutschen Batterien zum Schweigen gebracht. Ersteres auf einer isolirten Höhe gelegen, beherrschte Meudon, Clamart, Sevres und die unliegenden Punkte; zwischen Chatillon und Clamart ist die wichtigste deutsche Position, die sog. „Bayernschanze“, welche die Forts Jffy und Banvres wohl zumeist bekämpft hat. Des Forts Montrouge Besetzung ist noch nicht gemeldet, ihm steht besonders die zu Anfang der Belagerung genommene Schanze bei Chatillon gegenüber. Noch gar nichts hören wir von den drei südöstlichen Forts Bicetre, Jory und Charenton, sowie dem Mont Valerien; die Ost- und Nordfronte (bei St. Denis) wird andauernd beschossen. Der auch erwähnte Point du jour ist ein Theil der Ringmauer von Paris vis-à-vis St. Cloud und Sevres.

Brüssel, 6. Jan. Dem „Etoile belge“ zufolge wird die „Frage“, ob Belgien das Recht hat, aus Deutschland entflozene Franzosen zu interniren, am 13. Januar zur gerichtlichen Entscheidung kommen, da sich zwei französische Offiziere wegen ihrer

Befreiung an die belgischen Tribunale gewandt haben.

Brüssel, 6. Jan. Die „Etoile belge“ ist der Ansicht, daß Frankreich sich auf der Konferenz in London vertreten lassen kann. — Feindherbe war gestern in Lille. Die Stadt ist mit Vermundeten angefüllt.

Bordeaux, 6. Jan. Eine Mittheilung der Regierung, d. d. Paris, 3. Jan., Abends, lautet: „Die Preußen bewersfen unsere Ostfront täglich im Durchschnitt mit 4000 Granatkugeln, jedoch ohne uns ersten Schaden zuzufügen, da wir Nachts den Schaden repariren. Seit dem 27. Dez. haben wir 20 Tode und 200 Blessirte.“

— Das offizielle Blatt vom 2. sagt: „Regierung und Bevölkerung perhorresciren die Capitulation. Die Witterung ist jetzt milder. Die gesammte Presse drängt zur Offenstve.“

Lille, 6. Jan. Das Hauptquartier der französischen Nordarmee befindet sich in Boileng (nördlich von Crovillers). Die Verluste der Nordarmee werden auf 4000 Mann geschätzt.

Havre, 6. Jan. Die Armee von Havre ist gestern auf St. Romain de Colboise (nördöstlich von Havre) zurückgegangen. Der Feind machte heute R. cognoscirungen bis St. Aubin-Routot (Dep. Seine inferieure, Arrond. Havre).

\* Ricciotti Garibaldi hat folgendes Schreiben an den preußischen Commandanten in Chatillon gerichtet:

„An den Herrn Commandanten der preußischen Streitkräfte in Chatillon. Man setzt mich in Kenntniß, daß Sie die Bewohner der Stadt Chatillon mit Repressalien wegen des Angriffs der „Francstireurs“ vom 19. bedrohen. Ich weiß nicht, daß je ein durch die Tapferkeit eines regelmäßigen Corps errungener Sieg zu solchen Maßregeln ermächtigen konnte. Ein für allemal, führen Sie doch in der Folge Krieg auf loyale Weise und nicht wie Vandalen, die nur von Plünderung träumen. Drohung, und wenn Sie die Zusamie haben, ihre gehäßigen Projekte auszuführen, so gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich keinen der zweihundert Preußen, die Sie in meinen Händen wissen, schonen werde. Der Oberst R. Garibaldi.“

Der preußische Commandant antwortete einfach, daß er, da sich die Bewohner von Chatillon an seinem (Ricciotti's) Handstreich betheiligt, sie nach Kriegsrecht behandeln werde, und daß er die Drohung, die gemachten preußischen Gefangenen umzubringen, nicht für ernsthaft halten könne, da der Oberst R. Garibaldi wissen müsse, daß er für jeden preußischen Kriegsgefangenen, den man umbringe, zwanzig und noch mehr erschießen lassen könne.

#### Württemberg.

Stuttgart, 5. Jan. 11. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Anfangs Finanzminister v. Renner.

Finanzminister v. Renner beantwortet die Interpellation der Abg. Beutter und Genossen, in Betreff des Wald- und Waldstreuabzugsgegesetzes, sowie der Abgabe dahin, daß der Gesetzesentwurf in Vöbe werde vorgelegt werden und daß bis zur Verabschiedung desselben wie bisher Wald-

streu werde abgegeben, soweit es nur immer die Rücksichten auf die Erhaltung der Waldbestände erlauben.

Es werden nun die verschiedenen noch rückständigen ständischen Rechnungsbereichte durchgegangen und diejenigen Gegenstände, die noch weiterer Behandlung bedürfen, an die einschlägigen Kommissionen zur Berichterstattung verwiesen.

Elben entwickelt seinen Antrag auf Begrenzung der Wahlkreise bei den bevorstehenden Reichstagswahlen in der Weise, daß die einzelnen Oberämter nicht mehr auseinandergerissen werden.

Minister v. Scheurlen kann sich in der Sache erst erklären, nachdem er mit dem deutschen Bundesrathe, dem dabei ein maßgebendes Wort zukomme, sich darüber habe ins Benehmen setzen können.

Der Antrag wird mit 43 gegen 38 Stimmen angenommen.

Zu die Kommission für die Beaufsichtigung der ständischen Sustentationskasse werden gewählt: Fink von Heidenheim 62, Köhler 62, Bühler 56, Walter 47 und Beutter 36 Stimmen.

Samstag Vormittag 11 Uhr Zusammentritt beider Kammern zu gemeinschaftlichen Wahlen und Verfassung des Landtags.

Zu der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern, worin 26 Stimmen der 1., 85 der 2. vertreten waren, wurde zuerst die Wahl von 4 Buchhaltern der Staatsschuldenzahlungskasse vorgenommen und gewählt Fric mit 110, Böhringer 108, Sigle 107, Rehm mit 106 Stimmen. Hierauf Wahl dreier ständischen Mitglieder in den Staatsgerichtshof.

St. Stuttgart, 7. Jan. Sitzung der Ständerversammlung. Anfangs Vormittags 11 Uhr. Präsidenten; der Präsident der Kammer der Standesherrn Graf v. Nechberg Rothelnöwen und der Präsident der Kammer der Abgeordneten v. Weber. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 26 Stimmen in der ersten und von 85 in der zweiten Kammer, zusammen von 111 Botanten. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl von vier Buchhaltern bei der Staatsschuldenzahlungskasse; die Wahl fällt auf die bisherigen provisorischen Inhaber dieser Stellen Fric mit 110, Böhringer mit 108, Sigle mit 107, Rehm mit 106 Stimmen. — In den Staatsgerichtshof werden gewählt: Staatsrath von Goppel mit 85, Obertribunalrath Krauß mit 91, Rechtsanwält Wagner mit 85 Stimmen; weitere Stimmen fallen auf Prof. Dr. Mendig 19, Prof. Dr. Fricker 19, Fabrikant Deffner 19. — Als stellvertretendes Mitglied wird für den Staatsgerichtshof gewählt Oberjustiz Prokurator Wehl in Tübingen mit 62 Stimmen. — In die Staatsschuldenverwaltungs-Commission werden gewählt Staatsrath v. Sigel mit 106 Stimmen, v. Boscher mit 71, v. Hoffacker mit 66, Schneider mit 64, Auch mit 63 Stimmen. — In den engeren ständischen Ausschuss werden gewählt: General-Lieutenant v. Baur mit 88, Schneider mit 89, v. Gemmingen mit 86 und Hölber mit 84 Stimmen; weitere Stimmen erhalten Staatsminister v. Neurath 19, Probst 22, Desterlen 18, Streich 12. In den weiteren ständischen Ausschuss werden gewählt: Staatsrath v. Sigel mit

89, Hörner mit 88, v. Sid 87, W. v. König 85, Feger 71, Römer 71 Stimmen; weitere Stimmen erhalten Probst 38, v. Rümelin 22, Oesterlen 22, Egelhaf 18.

Nachdem die Herren von der Kammer der Standesherrn den Sitzungssaal verlassen, wird das K. Rescript vorgetragen, durch welches die Stände bis auf Weiteres vertagt werden. Präsident v. Weber: es bleibt mir nur noch übrig, den Wunsch auszusprechen, daß unsere Hoffnung auf einen ehrenvollen Frieden bald in Erfüllung gehen und daß wir uns nach dem Abschlusse desselben gesund und wohl in diesem Saale wiedersehen mögen. Den Herren, die nicht hier wohnen, wünsche ich eine glückliche Reise!"

Stuttgart, 5. Jan. Die Kammer der Standesherrn genehmigte heute die Gesetze betreffend Beschaffung weiterer Geldmittel für Eisenbahnbau und für Fortführung des Krieges, und das Gesetz über Forterhebung der Steuern einstimmig, votirte sodann dem württembergischen Heere den Dank d. s. Hauses für seine Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung und drückte die Theilnahme des Hauses den zahlreichen Gefallenen und Verwundeten aus, welche für Deutschlands Ehre und Ruhm eingestanden sind.

Stuttgart, 8. Jan. Die Lotterie des würtf. Sanitätsvereins findet eine sehr erfreuliche Theilnahme, daß fortwährend reiche Gaben für den Bazar gestiftet und noch 25,000 weitere Loose ausgegeben werden.

Neu-Ultingen, 4. Jan. Wir haben seit vorgestern Abend die strengste Hundesperre, indem ein der Wuth verdächtiger Hund seit 2 Tagen mit mehr denn 40 hiesigen Hunden geraukt, dieselben theils gebissen, theils zerrissen hatte. Die mit Mühe eingefangene Bestie wurde zur sofortigen genauesten Beobachtung übergeben, verendete aber schon in vergangener Nacht. Die Sektion bestätigte den Verdacht in allen Beziehungen. Die gebissenen Hunde werden beobachtet, mehrere wurden sofort getödtet.

Vom schwarzen Grat, 2. Jan. Bei der strengen Kälte bringen unsere Jäger karfunkelrothe Nasen heim, doch auch schöne Beute. So wurden vorgestern in den v. Quadi'schen Forsten 4 Stück Hochwild, 3 Thiere und 1 Kalb geschossen. — In der katholischen Kirche in Jöny wurde der sehr feste Opferstock zerschlagen und geplündert; zum zweiten Mal im Jahre 1870.

#### Ausland.

London 6. Jan. Der „Globe“ hört aus guter Quelle, daß die Waffenausfuhr nach Frankreich in immer höherem Grade andauert. Der nicht verheimlichte Transport betrug von Anfang September bis Ende Dezember 1870 nahezu 120,000 Gewehre; außerdem gingen große Quantitäten unter der Bezeichnung „Eisenwaaren“ von England nach Frankreich ab.

## Unterhaltendes.

### Abenteuer eines Nachtwächters.

#### Fortsetzung.

Philipp sah wohl, der Herr war ein lustiger Bruder, und antwortete: „Herr beim

Glase Weins in warmer Stube besser, als bei solcher Kälte, die einem das Herz im Leibe erstarrt.“ — Damit ging er seines Weges in die Mariengasse, und sang und blies.

Die Maske hatte ihn dahin begleitet und sprach: „Das ist kein Kunststück. Das kann ich auch, Du närrischer Kerl. Gib mir dein Horn, ich will für Dich blasen und singen. Du sollst Dich halb zu Tode wundern.“

Philipp gab auf der nächsten Station dem Bitten der Maske nach und ließ sie blasen und singen. Es ging ganz in der Ordnung. So zum zweiten-, zum dritten- und viertenmal. Die Maske konnte nicht müde sein, Stellvertreter des Nachtwächters zu sein, und war in Lobeserhebungen ihrer Geschicklichkeit unerschöpflich. Philipp lachte von ganzem Herzen über die wunderlichen Einfälle des lustigen Herrn, der vermutlich aus lustiger Gesellschaft oder von einem Valle kam, und sich mit einem Gläschen Weins über die gewöhnliche Hitze des Alltagslebens hinaufgestimmt hatte.

„Weißt Du was, Schätzchen? Ich hätte groß Lust, ein paar Stunden zu nachwächtern. Ist es dießmal nicht, komm ich mein Lebtag nicht zu der Ehre. Gib mir Deinen Mantel und breitkrämpigen Hut; ich gebe Dir da meinen Domino. Geh' in ein Bierhaus, trinke Dir ein Häuschchen auf meine Rechnung, und hast Du eins, o komm wieder und gib mir meinen Maskenanzug zurück. Dann bekommst Du ein paar Thaler Trinkgeld. Was meinst Du! Schätzchen?“

Dazu hatte der Nachtwächter keine Lust. Die Maske gab aber mit Bitten nicht nach und wie beide in ein finstres Gäßchen traten, wurde capitulirt. — Philipp froh erbärmlich; eine warme Stube hätte ihm wohl gethan, ein gutes Trinkgeld nicht minder. Er bewilligte dem jungen also das Nachtwächter-Bikariat auf eine halbe Stunde, nämlich bis zwölf Uhr; dann sollte er zur Hausthür der Gregorienkirche kommen und Mantel, Hut, Horn und Stange gegen den langen rothen Seidenmantel, Larve und Federhut austauschen. Auch nannte er ihm noch vier Straßen, in denen er die Stunde abzurufen habe.

„Herzensschag!“ rief die Maske entzückt. „Ich möchte Dich küssen. Nu, es soll Dich nicht gereuen. Um zwölf Uhr stelle Dich bei der Kirche ein und hole Dein Trinkgeld suchst, ich bin Nachtwächter!“

Die Kleider wurden vertauscht. Die Maske vernachtwächterte sich. Philipp band die Larve um, setzte den von einer funkelnden Schleife gezierten Federhut auf und wickelte sich in den langen, feuerrothen Seidenmantel. Als er seinen Stellvertreter verließ, fiel es ihm doch aufs Herz, der junge Herr könnte vielleicht aus Uebermuth die nachtwächterliche Würde entweihen. Er kehrte sich noch einmal um und sagte: „Ich hoffe, Sie werden meine Gutwilligkeit nicht mißbrauchen und Unjag treiben. Das könnte mir Verdruß zuziehen und den Dienst rauben.“

„Was denkst Du denn, närrischer Kerl?“ rief der Vikar: „Meinst Du, ich wisse nicht, was meines Amtes sei? Dafür laß mich sorgen. Ich bin ein Christenmensch so gut

als Du. Päck' Dich, oder ich werfe Dir die Stange zwischen die Beine. Um zwölf Uhr bist Du unfehlbar bei der Gregorienkirche und gibst mir meine Kleidung wieder. Adieu! das ist ein Teufelspaß für mich.“

Trozig ging der neue Nachtwächter seines Weges. Philipp eilte, ein nahegelegenes Bierhaus zu erreichen.

3.

Indem er um die Ecke eines Palastes bog, fühlte er sich von einer maskirten Person berührt, die so eben vor dem Palast aus einem Wagen gestiegen war. Philipp blieb stehen und fragte nach Maskenart, nämlich mit gedämpfter, leiser Stimme: „Was steht zu Befehl?“

„Gnädigster Herr, sie sind in Gedanken hier vor der Thür vorübergegangen,“ erwiderte die Maske: „Wollen Ihre königliche Hoheit nicht —“

„Was königliche Hoheit?“ sagte Philipp lachend: „Ich bin keine Hoheit. Wie kommen Sie zu dem Einfall?“

Die Maske verbeugte sich ehrfürchtvoll und schielte nach der Diamantschleife auf Philipps Federhut: „Ich bitte um Gnade, wenn ich Maskenrecht verlege. Aber in welchem Gewand sie sich hüllen mögen, Ihre edle Gestalt wird Sie immer verrathen. Verlieben Sie gefälligst vorzutreten. Werden Sie tanzen, wenn ich fragen darf?“

„Ja? Tanzen? — Nein. Sie sehen ja, ich habe Stiefeln an!“ antwortete Philipp.

„Also spielen?“ fragte die Maske weiter.

„Noch weniger; ich habe kein Geld bei mir!“ erwiderte der Nachtwächter-Adjunkt.

„Mein Gott, disponiren Sie doch über meine Börse, über alles, was ich bin und habe!“ rief die Maske und bot dem bestürzten Philipp einen vollen Gelbbeutel an.

„Aber wissen Sie denn, wer ich bin?“ fragte dieser, und schob die Hand mit dem Gelbbeutel zurück.

Die Maske flüsterte mit einer graziösen Verbeugung: „Königliche Hoheit, Prinz Julian.“

In diesem Augenblick hörte Philipp seinen Stellvertreter in einer benachbarten Gasse vernehmlich und laut die Stunde rufen. Jetzt erst bemerkte er die Verwandlungen. Prinz Julian als ein junger wilder, liebenswürdiger und geistvoller Mann bekannt, hatte den Einfall gehabt, sich mit zu vertauschen. „Nun“, dachte Philipp, spielt er den Nachtwächter gut, so will ich ihm auch in meiner Prinzenmaske keine Schande machen und zeigen, daß ich wohl eine halbe Stunde lang Prinz sein kann. Es ist keine Schuld, wenn ich einen Bock schieße. — Er wickelte sich fester in den feuerrothen Talar, nahm aber die Börse an, steckte sie ein, und sagte:

„Maske, wer sind Sie?“ Ich gebe Ihnen morgen Ihr Geld zurück.“

„Ich bin der Kammerherr Pilzow.“

„Gut. Gehen Sie voran; ich folge Ihnen.“

Der Kammerherr gehorchte, flog die beiden Marmorstufen hinan; ihm behend Philipp nach. Sie traten in einen unermeßlichen Saal, von tausend Wachskerzen

erleuchtet, deren Strahlen sich an den Wänden in einer Menge Spiegel, an der Decke in den schwebenden Krystalllichtern brachen. Ein buntes Gemüth von Masken wogte durcheinander, Sultane, Tyrolermädchen, Papageno, geharnischte Ritter, Nonnen, Galanteriekrämer, Liebesgötter, Faunen, Mönche, Juden, Perser und Meder. Philipp war eine Weile ganz abwesend und verblendet. Solch ein Schauspiel hatte er sein Lebtag nicht gehabt. Er war wie im Traum. In der Mitte des Saales schwammen hundert Tänzer und Tänzerinnen in den harmonischen Wellen der Musik.  
(Fortf. folat.)

**Mannigfaltiges.**

Meg, 30. Dez. Die „Elb. Ztg.“ meldet von hier einen gräßlichen Vorfall, von dem es dahin gestellt scheint, ob er als Mord oder Totschlag oder als Act der Nothwehr charakterisirt werden muß. Vorgestern Nachmittags fand man zwischen 4 und 5 Uhr einen preussischen Landwehmann vom 59. Regiment todt in einem Hofe liegen; oberhalb der Schläfe war das Gehirn etwa 2 Fäuste dick herausgequollen. Die sofortige ärztliche Untersuchung constatirte, daß hier Totschlag vermittelt einer Holzart, und zwar erst etwa eine halbe Stunde vorher, stattgefunden habe. Nach den vorhandenen Blutspuren muß die gräßliche That in dem Zimmer geschahen sein, in welchem der Ermordete einquartirt war, und hatte man ihn offenbar auf den Hof geschleppt, um diese Vermuthung von vornherein abzuschneiden. Nach allen sonstigen Verdachts Spuren ist der Hauswirth und Quartiergeber des Ermordeten der Mörder oder wenigstens Mithülfiger. Derselbe war nämlich, als man die Leiche fand, ebensowenig wie seine Familie zu bemerken, wurde aber kaum nach ein Viertelstündigem Suchen und nachdem man mehrere Thüren im Hause erbrochen, in demselben versteckt gefunden und sammt seiner Frau und zwei Söhnen, die sich in einem gegenüberliegenden Hause versteckt hatten, zur Haft gebracht. Der ermordete Landwehmann war 36 Jahre alt und hinterließ eine Frau und fünf Kinder.

**Telegramme.**

Bordeaux, 7. Jan. Nach einer Mittheilung der Regierung ist die Armee des Generals Chanzy jetzt 200,000 Mann stark. Die Artillerie machte zunächst kürzlich einige Angriffe auf vorgeschobene Posten des Feindes, welche aber zurückgewiesen wurden.  
Brüssel, 8. Jan. Das „Echo du Parlement“ meldet, daß Mezieres zu Dreiviertheilen durch das Bombardement zerstört ist.  
Lille, 7. Jan. Die Nordarmee ruht von ihren Märschen aus und hat Stellungen von Abinsler bis St. Reger mit dem Hauptquartier in Boufflers eingenommen. Die in den letzten Kämpfen gemachten deutschen Kriegsgefangenen werden nach der Insel Oleron gebracht. Der Präfect des Norddepartements Legrand hat die Absicht, abzugeben.  
Lille, 7. Jan. Die Deutschen dehnen ihre Reconnoissirungen bis auf Schußweite von Cambrai aus. Nach dem amtlichen Bericht des Commandirenden der zweiten

Division der Nordarmee über die Kämpfe am 2. und 3. Januar hätten die langsam an Märsche verschuldet, daß am 2. d. zu wenig Truppen in den Kampf eingegriffen haben. Die neuen Regimenter zeigten Schwäche. Der General fordert eine Liste der Offiziere, die geflohen sind.

Florenz, 7. Jan. Longay ist heute nach Wien zurückgereist, nachdem er ein finanzielles Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Italien unterzeichnet hat. Der König hat Longay das Großkreuz des italienischen Kronenordens verliehen. Die französische Regierung hat Rothan zum Gesandten in Florenz ernannt. Der bayerische Gesandte in Rom, Graf Tauffkirchen, kam hier an und ist, nachdem er den Minister des Aeußeren besucht hat, nach Rom weitergereist.

Borrentruy (Brüntray), 7. Jan. Der Präfect des Departements du Doubs in Besancon machte am 2. durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß preussische Truppen gegen Baume (zwischen Besancon und Montbeliard heranrückten. Die „Franche-Comte“ meldet aus Besancon vom 4.: „Gestern wurde Baume von preussischen Truppen angegriffen. Die Nationalgarde und die Mobilgardien von Taine und Garonne leisteten wacker Widerstand. Sie hatten ihre Positionen auf den bewaldeten Höhen von Bouffnotte genommen. Der Kampf dauerte mehrere Stunden und wurden den Preußen empfindliche Verluste beigebracht. Der Feind zog sich nach Rougemont zurück. Auf dem Wege dahin wurden mehrere Requisitionen gemacht. In Verne vier Ochsen, Hen, Hafer und Stroh, Brod und Wein; in Romain Fr. 5500; es konnten jedoch nur

Fr. 1150 aufgebracht werden. Ebenso wurde in Autechaur requirirt. Der Stadt Baume wurde ein zweiter Besuch versprochen. Eine andere preussische Colonne sandte nach Clerval, einer offenen Stadt einige Granaten. Fünf bis sechs Häuser wurden beschädigt. Die Bewohner antworteten mit Flintenschüssen.

**Galler Getreide = Markt**

vom Samstag den 7. Jan. 1871.  
Korn 7 fl. 15 kr., 7 fl. 6 kr., 6 fl. 42 kr. aufgeschl. 13 kr., Lager 405 Str., Schranntenrest 208 Str.  
Roggen (Lager 12 Str.) 5 fl. 48 kr., 5 fl. 45 kr., 5 fl. 40 kr., aufgeschl. — fr. Schranntenrest — Centner.

**Bekanntmachungen.**

**Lorch.**

Unterzeichneter sucht einen jungen Menschen in seine Ziegelei aufzunehmen; der Eintritt kann nach Belieben geschehen; einem solchen, welcher schon Vorkenntnisse in der Ziegelei hat, würde der Vorzug gegeben; gute Behandlung wird zugesichert.

Christian Dürr,  
Ziegeleibesitzer.

Welzheim.

**Fettes Ochsenfleisch**

per Pfund 9 kr. bei Metzger Stängel.

Welzheim.

Zu haben in der Unterzuber'schen Buchdruckerei:

**Die Gefechte der württembergischen Division vor Paris**

am 30. November und 2. Dezember.

Mit genauer Terrain-Skizze (Karte)

in großem Maßstab.

Preis 8 kr.

**Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei**  
**Weingarten,** Breslau 1869.  
**Station Ravensburg.**  
Nachdem wir wieder eine Parthie Berg zum Verkauf an obige Spinnerei parat haben, laden wir zu baldiger weiteren Uebergabe von  
**Flachs, Hanf und Abwerg**  
ein, indem wir für vorzügliches Gespinnst garantiren.  
**Die Bezirks-Agenten:**  
Friedr. Mayer in Alsborf.  
Friedr. Zag in Welzheim.  
J. W. Sinderer in Rudersberg.  
W. A. Daiber in Lorch.